

Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Jke.

Redaction: Richte Burgstraße 14 (Am Burghurm) 1. Etage.

Expedition: Richte Burgstraße 14 (Am Burghurm) parterre.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mk. pro Quartal (Zufendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die auswärtigen Commanditen und Postanstalten bezogen 1 Mark 10 Pf., incl. Abtrag 1 Mk. 50 Pf. pro Quartal. — Insertionspreis für die fünfspaltige Reizzeile oder deren Raum 15 Pf., Reclamenzeile 30 Pf. — Gebühren für Extrablätter je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureau, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermsdorf, Petersdorf, Schreiberhau, Schmiedeberg, Landesbut, Vollenhain, Schönau, Lähn, Greiffenberg und Friedeberg a. Du. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungs-Katalog vermerkt.

Nr. 157.

Hirschberg i. Schl., Sonnabend, den 5. Oktober

1889.

Eine Mutter als Politikerin.

Als seinerzeit der von ihrem Gatten geschiedenen Königin Natalie der einzige Sohn aus den Armen gerissen und ihr der fernere Aufenthalt in ihrem Lande verweigert wurde, da mochte auch den nüchternsten Politiker eine gewisse Rührung ergreifen.

In dem Kampfe, den einander der leichtlebige König Milan und die leidenschaftliche Königin Natalie um den Besitz ihres Kindes lieferten, mußten wohl fast alle Herzen auf Seiten der Letzteren sein. Und als den Geboten der unerbittlichen Politik Genüge gethan war, erschien es Jedermann begreiflich, daß das Mutterherz nicht ruhen wollte, bis wiederum, sei es nur auf kurze Tage und sei es nur an einem fremden Orte, ein Zusammensein mit dem jungen König Alexander ermöglicht würde. Monate hindurch löst sich Tag für Tag widersprechende Nachrichten über das bevorstehende Wiedersehen der Beiden ab und mit wachsender Ungeduld sah man der Lösung dieser Herzensgeschichte von Mutter und Kind entgegen.

Da verwandelt sich mit einem Schlage das ganze Bild. Der Augenblick rückt näher, da die Mutter den Sohn nach langer, grausamer Trennung wieder umarmen soll, aber eigensinniger als je weigert sich Königin Natalie, bloß als Mutter in die Arme ihres Sohnes zu eilen. Sie wirft die Schreiben der serbischen Regentenschaft, in welchen ihr Vorschläge über die Art und Dauer des Besuches bei König Alexander gemacht werden, unbeachtet in den Papierkorb. Sie hört den Minister-Präsidenten kaum an, der sie an die Bestimmungen der Verfassung, an den Willen ihres Gemahls, an die Schwierigkeiten der Lage erinnert. Die Regentenschaft, die Regierung, die Verfassung wird offen von ihr mißachtet. Sie fühlt sich lediglich als Königin, sie unterdrückt eher ihr Muttergefühl, als daß sie das Wiedersehen mit ihrem Sohne durch das geringste Zugeständniß an die Staatsnothwendigkeit erkaufte und sie bietet der Welt das unglaubliche Schauspiel einer Mutter, die, nach langer Verbannung heimgekehrt, statt dem Zug ihres Herzens zu folgen und zu ihrem Kinde zu eilen, nun schon vier Tage in dessen Nähe weilt, ohne sein Angesicht zu sehen.

Die Politik scheint das Herz in ihr getödtet zu haben, und zwar so vollständig, daß sie sich sogar nicht scheut, die ernstesten Gefahren für ihren Sohn heraufzubeschwören, indem sie vor der urtheilslosen Menge die Rolle der gewaltthätig von ihrem Sohne getrennten Mutter spielt und den Anlaß zu einer Aufregung des Volkes bietet, die jeden Augenblick zu blutigen, in ihren Folgen unberechenbaren Ausbrüchen führen kann. Nataliens Herzensgeschichte ist zu Ende, die Welt weiß, was sie von der Echtheit ihres Muttergefühles zu halten hat. Uebrig bleibt jetzt nur die Politik machende Königin, die in ihr Land lediglich zurückgekehrt zu sein scheint, um sich für alle vermeintliche oder wirkliche Unbill, die sie erlitten, Genugthuung zu verschaffen; die Unruhestifterin, die in ehrgeizigen Absichten die Volksleidenschaften aufrührt; die Russin, welche im Dienste des Pan-Slavismus, berathen von den diplomatischen Vorkämpfern des letzteren, einem Sitrowo und Persiani, die Rücksicht auf die Sicherheit ihres Sohnes, auf die Ruhe des Landes Serbien und auf den allgemeinen Frieden in die Schanze schlägt.

Ist es an sich undenkbar, daß Königin Natalie, obwohl eine Frau von ungewöhnlicher Entschlossenheit, es wagen würde, den Kampf mit der Regierungsgewalt in Belgrad aufzunehmen, wenn sie nicht eines festen Rückhaltes sicher wäre, so zeigt ein Blick auf die Lage der Balkan-Halbinsel, daß Rußlands Ausdehnungspolitik zur Stunde in Serbien allein noch den Punkt finden könnte, von dem aus sich die bestehende Ordnung aus den Angeln heben ließe. Im bulgarischen Nachbarlande Serbiens läßt sich für die Zwecke Rußlands so gut wie

nichts mehr holen. Die Pforte und die europäischen Friedensmächte von Bulgarien aus in's Gedränge zu bringen, ist der russischen Politik ebenso mißlungen, wie der Versuch, die tretensische Frage zu Ungunsten des allgemeinen Friedens auszubeuten.

Und wenn demnächst unser Kaiser von der Hochzeitstafel in Athen zum Besuche des Sultans nach Konstantinopel fährt, so ist dies zum mindesten ein Zeichen, daß es Rußland ebensowenig gelungen ist, den Padi-schah mit Mißtrauen gegen Deutschland und den Dreibund zu erfüllen, wie seinerzeit den König der Könige den übrigen Mächten Europa's zu entfremden und ausschließlich für russische Zwecke in Beschlag zu nehmen. Das Erscheinen Kaiser Wilhelms am Bosphorus wird man vielleicht an der Rewa sogar dahin zu deuten haben, daß hiermit eine Annäherung der Türkei an die Centralmächte besiegelt sei, die kein förmliches Bündniß zu sein braucht und doch alle Augenblickserfolge, welche die russischen Umtriebe in Belgrad erringen mögen, zur Unfruchtbarkeit verdammen kann.

Rundschau.

— Die hohe politische Bedeutung der im Reichsanzeiger bekannt gegebenen Auslassung des Kaisers in Sachen der Kreuzzeitung wird von der inländischen und ausländischen Presse in gleichem Maße anerkannt. In so klarer unzweideutiger Weise ist von höchster Stelle wohl selten zuvor in den politischen Streit des Tages eingegriffen, die Zubringlichkeit von hyperliebedienereischer Seite abgewiesen worden. Die Kreuzzeitung kommt um diese Zensur nicht mit bloßen Worten herum. Man darf im Interesse des inneren Friedens dem Kaiser dankbar sein, daß er mit der erfolgten Rundgebung im Reichsanzeiger dem leichtfertigen Spiel mit dem Konflikt ein Ziel gesteckt hat. Fast könnte Einem das an Alter ehrwürdige Blatt, welches heute demüthig zu Kreuze kriecht, leid thun wegen der Hiebe, welche es jetzt, nachdem der Kaiser gesprochen, von allen Seiten empfängt. Die fortschrittlichen Blätter, welche mit großem Behagen sich die Hände an dem von der Kreuzzeitung angefachten heißen Streit wärmten, betheiligen sich selbstverständlich gleichfalls an den Erörterungen des seltenen Vorganges, sie können aber natürlich nicht umhin, bedenklich die Stirn zu runzeln, weil sie in der Rundgebung des Kaisers eine Parteinahme für die Kartellparteien erblicken. Wir finden heute in nationalliberalen Blättern wiederholt Versuche, der kaiserlichen Auslassung in dieser Beziehung eine andere Deutung zu geben, den Kaiser gegen den Vorwurf in Schutz zu nehmen, daß er die Partei der Mittelparteien nehme. Das finden wir nicht recht verständlich. Gewiß und wahrhaftig hat der Kaiser Partei genommen und gerade das erfüllt uns mit hoher Genugthuung. Der Kaiser hat just Partei genommen, das heißt: nicht für die zum Kartell gehörigen Parteien als solche, sondern für die Bestrebungen der Parteien, welche auf die gegenseitige Schonung und Verständigung gerichtet sind, also dienlich sind zur Förderung des inneren Friedens. Wir dürfen uns freuen, einen Kaiser zu haben, welcher seine hohe Mission auch nach dieser Richtung hin kräftig wahrnimmt und es ist durchaus überflüssig, wenn auch in guter Absicht, an dem Kaiserwort zu drehen und zu deuteln. Dagegen schiebt die Stelle in der kaiserlichen Auslassung, daß keiner Partei gestattet werden könne, sich das Ansehen zu geben, als besäße sie das kaiserliche Ohr, allen absichtlichen und unabsichtlichen Mißverständnissen in der angedeuteten Beziehung einen festen Riegel vor.

— Uebermorgen, Sonntag, sollen in Frankreich die Stichwahlen stattfinden, deren Zahl bekanntlich diesmal sehr bedeutend ist. Sie beträgt 176. Je mehr man sich diesem Termin nähert, desto heißer werden die Köpfe, desto verrücktere Hirngespinnste werden zu Tage gefördert. Jetzt hat man ein neues Kampfmittel ge-

funden, indem man sich gegenseitig die Verdächtigung an den Kopf wirft, im Solde Bismarck's zu stehen! Das ist doch wenigstens noch originell. Daß der närrische Boulangist Laur es wagt, den großen Patrioten Antoine zu bekämpfen, beweist, daß er dazu von „Bismarck“ angestiftet worden ist. Das republikanische Organ Le Mot d'Ordre bringt es zu der folgenden Leistung: „Vergebens versucht der Glende, welcher auf den Namen Laur hört, sich zu vertheidigen, vergebens versucht er von seiner Schulter den Schandfleck zu entfernen, den Bismarck mit dem heißen Eisen in sein rauchendes Fleisch eingebraunt hat. Vergebens versucht der Kandidat Wilhelm's II., sich von den Krallen des preussischen Adlers loszumachen. Francis Laur ist von ganzem Herzen ein Preuße; er ist der Vertreter der Interessen von Berlin. Elsaß-Lothringen hatte Antoine als Kandidaten des Protestes, die Wiedervereinigung unserer theuren Provinzen mit Frankreich bezweckend, Neuilly hat Laur als Kandidaten des Protestes, die Annexion der Champagne an Preußen bezweckend.“ Francis Laur nennt dagegen Antoine einen „prussien“, einen kriechenden Gefellen und feigen Lumpen. Es geht doch nichts über die französische Höflichkeit! In einer Wahlversammlung jagte der boulangistische Deputirte Laisant u. A.: „Diesem Ministerium Tirard hat man sehr richtig einen Namen beigelegt, der ihm bleiben wird: das deutsche Ministerium. Alle Minister, welche auf den General Boulanger gefolgt sind, waren und sind Agenten Bismarck's; sie haben gehandelt und sie handeln nur unter dem deutschen Drucke.“ Weiter nannte er die Minister Verräther am Lande, denen man die Eigenschaft des Franzosen absprechen müsse. Und dabei ist Laisant, der in diesen Kraftausdrücken von der Regierung spricht, noch gegenwärtig Bataillonschef in der Territorialarmee. Wie das möglich ist? Nun — das sind französische Eigenthümlichkeiten!

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Oktober. Der Kaiser und die Kaiserin haben sich im Laufe des heutigen Tages von Schwerin nach Ludwigslust begeben. Von dort aus erfolgt morgen Nachmittag die Abreise nach Potsdam.

— Die Kaiserin Augusta kehrt Ende November von Baden-Baden nach Berlin zurück.

— Botschafter Graf Schweinitz ist aus Bad Schwalbach hier eingetroffen, offenbar wegen der bevorstehenden Ankunft des Czaren.

— Wie nunmehr bestätigt wird, hat die Reichsregierung sich entschlossen, dem Reichstage eine Vorlage wegen Einrichtung einer staatlich unterstützten Dampferlinie nach Ostafrika zu machen. Die Einbringung der Vorlage wird sicher viele Kolonialfreunde, welche über den Gang der Kolonialpolitik verstimmt waren, wieder mit neuen Hoffnungen erfüllen. Diese Entschliebung darf als der beste Beweis dafür begrüßt werden, daß die Reichsregierung trotz der sehr zurückhaltenden und vorsichtigen Haltung, welche sie in kolonialpolitischen Fragen beobachtet, doch entschlossen ist, die einmal vorhandenen deutschen Kolonien thatkräftig zu fördern und zu unterstützen.

— Die National-Zeitg. schreibt bezüglich der Rundgebung des Kaisers u. A.: „Es ist allerdings außerordentlich, aber es ist klar, daß es kein anderes Mittel gab, dem von der Kreuzzeitungs-Koterie unternommenen Versuche der Täuschung gewisser Kreise der Bevölkerung entgegenzutreten. Es sollte auf den Rittergütern und den Pfarrhäusern der alten Provinzen die Meinung hervorgerufen werden, daß der Kaiser sich in einer Art politischer Gefangenschaft der „Kartell-Parteien“ befinde, wohl gar die Meinung, daß er den Wunsch hege, aus derselben durch die Kreuzzeitungs-Deute befreit zu werden. Wenn es für nothwendig gehalten wurde, diesem Treiben entgegenzutreten, so konnte es kaum anders, als durch irgend eine Rundgebung des Herrschers geschehen.“

Die Kreuz. äußert sich heute anlässlich der gestrigen Mittheilung des Reichsanzeigers folgendermaßen: „Unsere Stellung gegen die veränderte Bedeutung des Kartells hatten wir aus sachlichen Bedenken und Gründen, aus fester politischer Ueberzeugung genommen. Se. Maj. der Kaiser und König erblickt nach den im Reichs- und Staatsanzeiger veröffentlichten Aeußerungen in diesem Kartell eine den Grundsätzen seiner Regierung entsprechende Gestaltung. Wenn wir uns vor dieser allerhöchsten Kundgebung beugen, so ist das nur die Konsequenz der gerade in jenen Artikeln von uns vertretenen Auffassung des Royalismus und ein selbstverständlicher Ausfluß unserer festen und unwandelbaren Achtung vor der allerhöchsten Person.“

Königsberg, 3. Oktober. Der Chefredakteur der freisinnigen Königsberger Hartung'schen Zeitung, Michels, ist heute wegen Beleidigung der Kaiserin Friedrich zu vier Wochen Festungshaft verurtheilt worden.

Leipzig, 2. Oktober. Das 10jährige Bestehen des Reichsgerichts wurde hier gestern seitens der Präsidenten, Räte, Staatsanwälte und Rechtsanwälte beim Reichsgericht festlich begangen. Dem offiziellen Festmahle ging eine Versammlung voraus, in welcher der Reichsgerichts-Präsident Dr. von Simson in längerer Rede einen Ueberblick gab über die bisherige Entwicklung des obersten Gerichtshofes im deutschen Reiche, der während des ersten Dezenniums seines Bestehens insgesamt 50 623 Entscheidungen, nämlich 22 181 zivilrechtliche und 28 442 strafrechtlichen Inhalts, gefällt hat. Von den bisher beim Reichsgericht angestellten Richtern sind 8 gestorben und 21 pensionirt worden. Neu eingetreten sind seit der Begründung des Reichsgerichts 44 Richter, 3 Mitglieder der Ober-Reichsanwaltschaft und 7 Reichsanwälte.

Erfurt, 3. Oktober. Das Eisenbahnbetriebsamt giebt bekannt: Auf der Linie Naumburg-Orten ist heute Vormittag wegen Dammrutschs und Geleisenfenkung der gesammte Personenverkehr von Naumburg bis Donndorf bis auf Weiteres eingestellt worden. Die voraussichtliche Dauer der Störung ist z. B. gänzlich unbestimmt.

Darmstadt, 3. Oktober. Der Kaiser wird nach seiner Rückkehr aus Ather den hiesigen Hof besuchen.

Sera, 3. Oktober. Der Stichwahlkampf für den Landtag hat für den dritten Wahlkreis unserer Stadt gestern seinen Abschluß gefunden, indem der fortschrittliche Redakteur Fjahn, für den außer den Fortschrittlern auch die anderen Ordnungsparteien eintraten, 290 und der sozialdemokratische Restaurateur Hahn nur 262 Stimmen erhielt.

Ausland.

Frankreich. Rochefort richtete an die Pariser Wähler einen Aufruf, in welchem er sie beschwört, sich ihre Wahlfreiheit von der Regierung nicht rauben zu lassen, welche ihre Stimmen einfach für unglücklich erklärte; er schließt mit dem verakteten Ausruf: „Nieder mit den Dieben!“

England. Gladstone hat nicht gesagt, die Daily News habe nicht das Recht, ihm die Verfälschung des berühmten Artikels gegen den Dreibund zuzuschreiben, sondern nur: sie wäre nicht ermächtigt dazu. Seine Verfälschung hat Gladstone nicht dementirt.

Holland. Eine Mittwoch Abend stattgehabte Versammlung der Strikenden in Rotterdam beschloß, die Arbeit heute wieder aufzunehmen auch auf den mit Mineralien beladenen Schiffen, für welche Lohnerhöhung nicht bewilligt wurde, aber unter der Bedingung, daß keine Nacharbeit auf diesen Schiffen gefordert wird. Der Strike kann als beendet angesehen werden.

Dänemark. Die Schweine-Diphtheritis ist im mittleren Seeland ausgebrochen. Energiische Absperrungsmaßregeln wurden polizeilich verfügt, sodaß gehofft werden kann, die Seuche zu lokalisieren.

Rußland. Der Lanterne wird aus Petersburg berichtet, daß in Hoffreisen bekannt geworden sei, auf einer Jagd in Fredensborg sei am 27. September wenige Schritte vom Czaren eine Gewehrfluge in einen Baumstamm gefahren. Den Schuß hat Niemand gehört. Man wisse nicht, ob es sich um einen Zufall, oder um einen Anschlag handle. Seitdem verdoppelt man die Polizeimaßregeln zum Schutze des Czaren.

Serbien. Dem Vernehmen nach ist die Regentschaft entschlossen, falls die Königin Natalie bei ihrer ablehnenden Haltung verharren sollte, der Stupschina ein Gesetz vorzulegen, welches der Königin Natalie den Aufenthalt in Serbien verbietet.

— Auf das Bestimmteste wird behauptet, daß auf der Fahrt der Königin Natalie von Jassy nach Bukarest ein Attentat auf dieselbe geplant war. Zwei Stationen vor Jassy bemerkte der Lokomotivführer auf freiem Felde eine Stelle, an der die Schienen allzu hoch über das Niveau des Geleises hervorragen schienen; es war zu spät, den Zug zum Stehen zu bringen und nur mit großer Mühe gelang es, über die verdächtige Stelle hinwegzukommen. Von der nächsten Station aus begab

sich sofort eine Kommission an die kritische Stelle und fand, daß auf beiden Seiten des Geleises je 2 Schienen losgeschraubt waren, so daß es geradezu ein Wunder war, daß der Zug ungefährdet über diese Stelle hinwegkam. Die Königin Natalie erfuhr den Vorfall erst in Bukarest und ließ dem Lokomotivführer 100 Franken überreichen.

Amerika. Die Delegirten für den Kongreß „der drei Americas“ sind am Mittwoch in Washington zusammengetreten und vom Staatssekretär des Auswärtigen, Blaine, im Namen der Regierung begrüßt worden. Zum Präsidenten des Kongresses wurde Blaine gewählt. Die nächste Sitzung findet am 18. November statt. — In Louisiana fand ein Pistolenduell zwischen dem Sheriff Macalpin und dem Redakteur Pohle statt, welches mit dem Tode beider Duellanten endete. Dieselben hatten die letzten Schüsse aus sechsläufigen Revolvern fast gleichzeitig abgefeuert, im nächsten Augenblicke sanken Beide getroffen zu Boden und hauchten bald danach ihr Leben aus. Die Sekundanten wurden verhaftet. Politische Gegnerschaft war die Ursache des Zweikampfes.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 4. Oktober.

* Endlich ein lichter Punkt in dem grauen Einerlei des regenreichen Herbstwetters, ein sonniger Tag nach einer Reihe rauher Herbsttage! Diejenigen, welche aus dem frühen Schneefall dieses Jahres auf einen milden Herbst geschlossen hatten, beginnen sich zu fühlen und werfen herausfordernde Blicke auf die Schwarzseher, denen bereits alle Hoffnung auf eine Aenderung der Wetterlaune verregnet war. In der That gewinnt man bei dem Johannestrieb der Natur, welcher sich in der heutigen Temperatur offenbart, den Eindruck, als ob doch noch nicht unter den Sturzbädern von oben alle Erwartungen auf einen schönen Herbst zu Wasser geworden wären. Man fühlt sich versucht, die Entfesselung der empörten Elemente, welche uns an den Rand einer Hochwassergefahr brachte, für den letzten Haupttrumpf zu halten, den das Unwetter vorläufig auszuspielen hatte. Vielleicht täuscht uns der Tag dennoch, vielleicht ist der solide Charakter, mit welchem das sonnige Wetter uns entgegentritt, nur eine angenommene Maske, vielleicht lauert hinter den blitzenden Sonnenstrahlen bereits wieder das wilde Heer der Stürme und der Regenschauer, um uns im nächsten Augenblicke zu überfallen. Gleichviel! Vorläufig freuen wir uns unseres Besitzes und der heiter lächelnden Stunde und lassen uns dieselbe nicht verkümmern von der Furcht vor den Bedrängnissen der nahenden rauhen Jahreszeit.

* Seitens des hiesigen Jäger-Bataillons von Neumann (1. Schlei.) Nr. 5 wird am nächsten Dienstag eine Schießübung mit scharfen Patronen abgehalten werden. Das Schießterrain wird begrenzt durch die Straßen Hirschberg-Verbisdorf, Verbisdorf-Flachenseifen, Flachenseifen-Grunau, Grunau-Hirschberg und durch die Ortschaften Brunau und Madenfeiffen. Geschossen wird in der Richtung nach den Galgenberg. Alle durch das bezeichnete Terrain führenden Wege werden an dem bezeichneten Tage von Morgens 5 Uhr bis Mittags gegen 12 Uhr dem öffentlichen Verkehr entzogen. Um Unglücksfälle zu vermeiden, erscheint es geboten, den ausgestellten Sicherheitsposten unweigerlich Folge zu leisten.

△ Gartenbau-Verein im Riesengebirge. In der am vorigen Donnerstag abgehaltenen Sitzung des Gartenbauvereins im Riesengebirge, welche von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Gärtner Siebenhaar, geleitet wurde, verlas zunächst der Schriftführer, Herr Kriegel, die Protokolle über die stattgehabten Excursionen des Vereins durch die Gärtnereien in Lomnitz, Boberfein und Böwenberg im verfloffenen Sommerhalbjahr. Sodann hielt Herr Schulz-Lomnitz einen alleseitig interessirenden Vortrag über „Zweck und Nutzen des Gartenbauvereins im Riesengebirge.“ Der stellvertretende Vorsitzende dankte dem Vortragenden für den anregenden Vortrag und spricht zugleich die Hoffnung aus, daß das Interesse für den Verein dadurch wachsen werde, wenn die Gartenfreunde und Förderer des Gartenbaues für die Sache des Vereins gewonnen würden. Wir machen deshalb an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß auch Nichtgärtner gern in den Sitzungen des Gartenbauvereins gesehen werden. Herr Siebenhaar legte ein Werk: „Deutschlands Apfelsorten“, von Dr. Engelbrecht, zur Ansicht aus und stellte 2 Schälmaschinen, zum Äpfel- und Kartoffelschälen, aus. Die Maschinen arbeiteten recht gut und kann besonders eine derselben, mit Federdruck von Herzog, empfohlen werden. Auch ein patentirter Spaten konnte als recht brauchbar bezeichnet werden. Herr Kriegel zeigte einen Bohnenschneider mit verstellbaren Messern an einer rotirenden Scheibe, mit welchem man in 1 Minute einen Liter Bohnen schneidet, vor. Ferner wurden 2 Sorten Strunkkraut als vorzügliches Viehfutter, sowie ein größeres Sortiment Kartoffeln ausgelegt. Als besonders gute Kartoffeln wurden empfohlen: Verbesserte Pfirsichblüthe, Silberhaut, Nichters Schneerose u. s. w. Beschlossen wurde, für die Mitglieder und deren Familien im nächsten Monat ein gefälliges Vergnügen im „Felseneller“ zu arrangiren. Nachdem sodann noch zwei Topfgewächse: Primula obconica und Cyclame persicum zum Besten der Vereinskasse unter den Mitgliedern versteigert waren, wurde die Sitzung geschlossen. Nächste Versammlung: 5. Dezember.

r. Wasserstandsmeldungen. Nach der letzten Meldung über den Wasserstand am Pegel des Boverbiaduffes, welche am 4. d. Mts. Morgens 8 Uhr 10 Minuten abgelaufen worden ist, war der Weher auf 1,5 Meter gefallen.

r. Die Herberge zur Heimath hier hat in dem abgelaufenen Monat für Rechnung des Kreises 178 Personen mit Abendbrot und Nachtquartier, 38 mit Mittagbrot und 6 mit Frühstück, zusammen 222 Personen unterstügt und hierfür 59,70 Mark verausgabte. Die Unterstügten waren fast nur junge

auf der Reise befindliche Handwerker vom welchen 9 Beschäftigung in ihrer Profession nachgewiesen erheleten.

r. Gefundenes und Verlorenes. Ein Schlüssel am Thorberge, eine Brille in der Warmbrannerstraße und ein Schlüssel auf der Promenade sind als gefunden angemeldet.

* Die Ziehung der zweiten Klasse der 181. Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie findet am 4., 5. und 6. November d. J. statt. Am letzten Tage ist nur Vormittags Ziehung.

* Eine vor längerer Zeit eingereichte Petition, daß auf den preussischen Staatsbahnen auch die 4. Wagenklasse Sonntagsbillets und Retourbillets eingeführt werden möchten, ist jetzt abschlägig beschieden worden. In den Gründen wird gesagt: Die 4. Wagenklasse soll ihrer Bestimmung nach der ärmeren Bevölkerung dienen und den kleinen Lokalerfahrern erleichtern; zur Verbilligung von Vergnügungsfahrten ist dieselbe nicht geschaffen. Es ist von der preussischen Staatsbahnverwaltung schon ein erhebliches Zugeständniß, daß dieselbe überhaupt an Sonntags- und Feiertagen die 4. Klasse einstellt, was bei anderen Bahnen, z. B. bei den sächsischen Staatsbahnen, nicht der Fall ist. Die Einführung von Retourbillets für die 4. Klasse verbietet finanzielle Rücksichten; der Fahrpreis von 2 Pf. pro Kilometer ist so niedrig, daß weitere Zugeständnisse nicht angängig erscheinen.

— Postalisches. Vom 1. Oktober ab sind nach dem Orange-Freistaat und nach Sarawak auf Borneo Postanweisungen bis zum Betrage von 10 Pfund Sterling zulässig. — Von je 5 können auch Postpakete ohne Werthangabe im Gewichte bis 5 Kilogramm nach Uruguay versandt werden. Die Beförderung der Pakete erfolgt auf dem Wege über Hamburg oder Bremen, oder — auf Verlangen des Absenders — über Belgien (Antwerpen). Das vom Absender im Voraus zu entrichtende Porto für ein Postpaket nach Uruguay beträgt: über Hamburg oder Bremen 3,80 Mark, über Belgien 4,20 Mark.

Giersdorf. Regenmessstation. Der Monat September hatte nicht weniger als 20 Regentage, darunter einen mit Schnee resp. Graupeln. Die Gesammtmenge der Niederschläge betrug 93,5 mm gegen 45,9 mm im vorigen Monat. Größte Höhe am 29. September mit 12,1 mm. Außerdem waren zu verzeichnen 4 Tage mit Nebel und 2 mit Gewitter.

?! **Schreiberhan, 3. Oktober.** Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr brach in dem Hause des Tischlermeisters Matern auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer aus. Da das Gebäude größten Theils aus Holz bestand, war es unumgänglich, über die Flammen Herr zu werden, so daß ihnen fast alles zum Opfer fiel. Merkwürdiger Weise konnte man das Feuer an der, den Feuerungsanlagen gegenüber liegenden Seite des Hauses zuerst beobachten. Die Brandstelle befindet sich im Weiskbachthale, unterhalb des Hochsteines zwischen Nejemann's Gasthaus und dem Waldschloßchen.

S. Arnumöls, 3. Oktober. Ein entsetzliches Verbrechen hält unferen Ort in Aufregung. Am vorgestrigen Nachmittag gegen 2 Uhr wurde die in den 60er Jahren stehende Handelsfrau Stephan, die in der Nähe des Schuster'schen Gasthofes ein kleines Häuschen allein bewohnt, in ihrem Bette ermordet aufgefunden. Dieselbe hatte eine Schlag- und Stichwunde im Kopfe und einen Knebel im Munde. Es liegt jedenfalls ein Raubmord vor. Wie vermutet wird, ist die Ermordete ihrer Baarschaft beraubt worden, da sonstige Gegenstände nicht gestohlen sein sollen. Der Mörder, welcher das entsetzliche Verbrechen jedenfalls in der Nacht verübt hat (es wurde eine Laterne im Hause gefunden), ist durch das Strohdach, in welches er eine Öffnung geschnitten hatte, eingebrochen und hat nach vollbrachter That den Weg durch die Hinterthür genommen. Der Tod scheint erst gegen Mittag eingetreten zu sein, da der Leichnam bei seiner Auffindung noch nicht erkaltet war. Ob er jedoch in Folge der erhaltenen Verletzungen oder durch Ersticken in Folge des Knebels eingetreten ist, wird erst der Sectionsbefund ergeben.

Goldberg, 3. Oktober. Hochwasser. In Folge der fortwährenden Regengüsse der letzten Tage hatte der Wasserstand der Rabach, des Mühlgrabens und des Bertholdflusses eine bedeutende Höhe angenommen. Gestern gegen 7 Uhr Abends war die Rabach bereits ufervoll; während der Nacht stieg das Wasser so hoch, daß es über die Ufer trat und stellenweis da, wo die Ufer flach sind, die angrenzenden Wiesen überschwemmte. In der Nacht waren bei der Polizei-Verwaltung und dem königl. Landrathsamte zwei Hochwassermeldungen aus Schönau eingegangen, in Folge dessen hier die nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen wurden. Nachdem der Regen heute nachgelassen hat, ist die Rabach wieder in ihre Ufer zurückgegangen. Außer einigen Uferbeschädigungen hat das Wasser keinen bedeutenden Schaden angerichtet. Bei der günstigen Witterung hat man heute auch mit der Wiederherstellung der beschädigten Ufer der Rabach am Graupendamm begonnen.

s. Hohenfriedberg, 3. Oktober. Am 28. v. M. beging die hiesige Freiwillige Feuerwehr ihr 7. Stiftungsfest im „Deutschen Hause“. An Stelle des verstorbenen Steigerführers Herrn Stull wurde dessen bisheriger Stellvertreter, Herr Weiner, zum Führer der Steigerabteilung gewählt. Der vom Brandmeister Herrn Glogner erstattete Jahresbericht gewährte ein erfreuliches Bild des Vereinsstatus. Sämmtliche Feuerlösch- und Rettungsgeräte sind in gutem Zustande und in genügender Anzahl vorhanden. Der Herr Brandmeister schloß den Bericht mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. — In Folge der strömenden Regengüsse der letzten Tage ist das Striegauer Wasser bedeutend gestiegen und droht auszuwintern.

S. Lauban, 3. Oktober. Verschiedenes. Gestern und heute fand hieselbst die Feier des Jahrestages des niederschlesischen Gacilien-Vereins statt, zu welcher sich eine Anzahl Herren aus den niederschlesischen Städten eingefunden hatten. — Herr Liebermann von Sonnenberg will künftigen Sonntag hieselbst über: „Neue Zeiten — neue Parteien“ sprechen. — Heute Vormittag wurde die Ehefrau des Schuhmachers Graf hieselbst erhängt aufgefunden.

* **Bunzlau, 2. Oktober.** Zum Töpferstrike. Die hiesigen Töpfermeister haben an den Ausbruch der Geseilschaft ein Schreiben gerichtet, welches mittheilt, daß die Meisterschaft allen Gesellen, welche bei der Arbeit verblieben sind, kündige. Die Aufhebung dieser Maßregel könne nur erfolgen, wenn die Geseilschaft im Gesammt die Arbeit bei ihren Meistern zu den jetzt bezahlten Löhnen wieder aufnimmt. Das heißt also eigentlich, die Meisterschaft proklamirt ihrerseits einen Strike, indem sie den Gesellen die Arbeit entzieht.

* **Sörlitz, 3. Oktober.** Gestern Morgen begannen hier die Sitzungen der 42. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner im Saale des evangelischen Vereinshauses, nachdem die Teilnehmer bereits am Abend vorher zu einem Kommerse sich zusammengefunden hatten. Die zahlreiche Versammlung Auswärtiger sowie Einheimischer wurde von dem ersten Präsidenten der Versammlung, Geh. Regierungsrath Professor Dr. Herz-Breslau, begrüßt, der zugleich einen Rechenschaftsbericht über die Thätigkeit der früheren Versammlungen verlas. Diesem Vortrage schloß sich die Wiederwahl der

früheren Sekretäre und die Ernennung des Oberbürgermeisters Reichert und des Stadtverordneten-Vorsiebers Justizrath Behe hierüber zu Ehrenmitgliedern an. Darauf begrüßte Provinzial-Schulrath Dr. Hopp die Versammlung im Namen des Ober-Präsidenten der Provinz; Bürgermeister Heyne im Namen der Stadt Görlitz; Professor Dr. Busler im Namen der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften und Sanitätsrath Dr. Kleefeld im Namen der Naturforschenden Gesellschaft. Vorträge hielten die Herren Wächter-Berlin und Crusius-Lüdingen. Heute Vormittag fand unter der Leitung des 2. Vorsitzenden, des Herrn Gymnasialdirektors Citner-Görlitz, die zweite Versammlung statt, in der seitens der Herren Professor Dr. Zacher-Breslau, Dr. Förster-Kiel und Dr. Cohn-Breslau Vorträge gehalten wurden. Abends findet ein Festball statt.

Vignitz. Roman und Wirklichkeit. Dieser Tage feierte die Tochter eines Hiesigen, vor einiger Zeit verstorbenen hochangesehenen Bürgers ihre Hochzeit mit einem Berliner Kaufmann. Die Geschichte dieser Heirat ist ein Roman. Vor einigen Monaten, kurz nach dem Tode ihres Vaters, fuhr die jetzige junge Frau nach Berlin. In demselben Wagen saß ein kleines Mädchen mit seiner Gouvernante, das sich vor der in tiefes Schwarz gekleideten jungen Dame anfänglich außerordentlich fürchtete. Doch im Laufe der Stunden wußte sich diese dem Kinde gegenüber so lieb zu zeigen, daß es ganz zutraulich wurde und endlich gar nicht mehr von der „schwarzen Tante“, wie es die junge Dame nannte, weichen wollte. In Berlin wurde das Kind von einem Herrn, seinem Vater, in Empfang genommen und die Freundschaft mit der eben gewonnenen „Tante“ war zu Ende. Doch das kleine Mädchen, das seine Mutter frühzeitig durch den Tod verloren, mochte sich dabei nicht beruhigen, es verlangte immer häufiger nach der jungen Dame, bis sich endlich der Vater entschloß, durch ein Inserat in den gelesesten Blättern die letztere zu bitten, ihren Aufenthalt und Namen anzugeben. Die junge Dame willfahrte dieser Bitte erst nach mehrmaliger Wiederholung. Am nächsten Tage erschien der Berliner Kaufmann, eine stattliche Erscheinung von gewinnendem Aussehen, mit seinem Töchterchen im Hause der erlauchten jungen Dame und leitete damit eine Annäherung ein, welche, wie oben erwähnt, zur Hochzeit führte.

Vöben, 3. Oktober. Pastor Pircher in Brautischdorf, der bekannte frühere Leiter des Pädagogiums in Lahn, hat am Sonntag seine dortige Stellung mit einem Urlaub von einem Jahre verlassen und folgt einem an ihn ergangenen Rufe als Professor an das Theologen-Kollegium zu Ebn bei St. Louis in Amerika. Während seiner Abwesenheit wird sich Herr Pircher mit Genehmigung der Kirchenbehörde und des Patrons vertreten lassen. Seine Familie läßt Herr Pircher gleichfalls nach hier, da derselbe innerhalb dieses Jahres sich erst überlegen wird, ob er definitiv nach Amerika übersiedelt.

Schweidnitz, 3. Oktober. Zu dem auch von uns gemeldeten Selbstmord des Stabschauboisten Bruchlos theilen die B. N. N. mit, daß die an kompetenter Stelle eingeholten Erkundigungen mit Sicherheit ergeben, daß Bruchlos, ein all-gemein geachteter Mann, in Folge eines krankhaften Wahngelides Hand an sich gelegt hat. Den seiner Hauswirthin gegenüber kurz vor der That gemachten Aeußerungen, daß er jeden Augenblick seine Abführung ins Gefängniß zu gewärtigen habe, lag nicht die mindeste Veranlassung zu Grunde, vielmehr erfreute sich Bruchlos der besonderen Zufriedenheit und Werthschätzung seiner Vorgesetzten. Man muß daher annehmen, daß Bruchlos die schreckliche That im Verfolgungswahn verübt hat.

Kleine Mittheilungen aus der Provinz. Infolge der erhöhten Gersten- und Kohlenpreise haben die Brauereien von Spottau und Umgegend den Preis des Bieres um 1 Mark pro Hektoliter erhöht. — Am Montag feierte der königl. Musikdirektor und stellvertretende Direktor des Seminars zu Peitz, Herr Nachbar, sein goldenes Amtsjubiläum. — Mittwochs Abend ertrank in Richtenberg bei Görlitz im hoch angeschwollenen Dorfbach der Häusler Wilhelm Schwanz, welcher in der Dunkelheit die Brücke verwechselte. — In der Kirche zu Penz, Kr. Ratibor, ist in letzter Zeit wiederholt eingebrochen und der Opferkasten seines Inhaltes beraubt worden. — Am Dienstag Nachmittag wurde in Gleiwitz einem bei den Neubauten der dortigen Eisenwerke beschäftigten Zimmermann durch einen herabstürzenden Balken der Brustkorb zerschmettert, in Folge dessen der Tod des Verunglückten bald eintrat. — Durch den früh 6 Uhr von Breslau kommenden Personenzug ließ sich am Mittwoch ein Arbeiter aus Gantsh überfahren. Sein Tod muß, nach den Berstimmungen zu urtheilen, sofort erfolgt sein. Uebliches Vermögen und mäßige Vermögensverhältnisse sind als Motiv zur That anzusehen.

Gerichtssaal.

Hirschberg, den 4. Oktober.

Schöffengerichtssitzung. Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrath Schäbler; Schöffen: die Herren Kunst- und Handlungsgärtner Weinhold und Droguist Marquardt; Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Heym und Herr Staatsanwalt Sagawe.

Unter den heute zur Verhandlung gelangten Fällen sind folgende hervorzuheben:

Ein Anstreicher aus Langenau arbeitete im Juli d. J. beim Malermeister Herrn Bachmann hier und entwendete dabei Farben im

Werthe von 4 Mark. Das Gericht verurtheilte den Angeklagten in Uebereinstimmung mit dem Herrn Staatsanwalt zu 2 Tage Gefängniß.

Wegen Mißhandlung seiner Ehefrau hatte sich ein auf der Schmiedebergstraße wohnender Privatgärtner zu verantworten. Der Angeklagte hatte am 15. und 18. Juli seine Frau mit Faustschlägen derart mißhandelt, daß dieselbe am Kopf und auf dem Rücken blutunterlaufene Stellen hatte. Gegen den Angeklagten wurde eine 7 tägige Gefängnißstrafe erkannt.

Ein Arbeiter aus Warmbrunn hatte in der Zeit vom 27. Mai bis 1. Juni d. J. Geld in Höhe von 5 Mark, für das er seinen Mitarbeitern Schnaps besorgen sollte, unterschlagen, weshalb ihm heute eine Geldbuße von 10 Mark auferlegt wurde.

Wissenschaft, Kunst, Literatur.

Herr Direktor Hubart tritt am nächsten Sonntag in der Rolle des „Othello“ zum 25. Male auf. Hauptsächlich wird der Besuch der Theatervorstellung sich derartig gestalten, daß der Künstler dieses kleine „Silberjubiläum“ mit besonders freudigen Gefühlen als Theaterunternehmer begeben kann. Der lustige Schwanke „Madame Bonivard“, welcher im Berliner Wallner-Theater 200 Mal aufgeführt wurde und jedes Mal das Publikum auf's Neue enthielt, befindet sich hier bereits in Vorbereitung.

Volksirthschaftliches.

Die Reichsbank erhöhte den Bankdiskont auf 5%, den Lombardzinsfuß auf 6%.

Vom ober-schlesischen Steinkohlenmarkt. Das Kohlegeschäft zeigte bei äußerster Lebhaftigkeit des Verkehrs und sich mehrender Nachfrage eine durchaus feste Haltung, welche zu weiterer Steigerung der Preise Anlaß gab. Auf mehreren Gruben, namentlich besserer Marken, hat für den 1. Oktober eine abermalige Erhöhung der Preise um 1—2 Pfg. pro 50 kg stattgefunden. Der Absatz der Kohlanstalten war sehr umfangreich und fanden die erhöhten Preise anstandslos Annahme, obwohl in Folge der Erweiterung der Kokeranlagen die Kokerzeugung ausgiebiger geworden ist.

Unlücksfälle in Bergwerken. Im Jahre 1888 wurden auf den unter Aufsicht der Bergbehörde stehenden Bergwerken und Aufbereitungsanstalten Preußens im Ganzen 299 130 Arbeiter beschäftigt. Von denselben kamen 696 Mann, also je einer von 430 Mann, bei der Arbeit um's Leben, wogegen im Jahre 1887 von 288 394 Arbeitern nur 663 Mann oder je einer von 435 Mann tödtlich verunglückte. Im Durchschnitt der letzten 21 Vorjahre (1867—1887) kamen jährlich 604 Mann oder je einer von 401 zu Tode. Beim Steinkohlenbergbau kamen im vorigen Jahre je einer von 366, beim Braunkohlenbergbau je einer von 468, beim Erzbergbau je einer von 946 und bei der Gewinnung anderer Mineralien (Mineralsalze und Steine) je einer von 423 Mann zu Tode.

In der letzten Sitzung des internationalen Getreide- und Mehl-Kongresses wurde u. A. auch eine interessante Statistik der Getreide-Produktion auf der ganzen Erde aufgestellt. Nach dieser Statistik werden auf dem ganzen Erdball 825 500 000 Hektoliter Getreide geerntet, und zwar in Europa 475 500 000 Hektoliter und außerhalb Europa 349 600 000 Hektoliter. Die beiden Nationen, welche die größten Ernten aufzuweisen haben, sind nach dieser Statistik die Vereinigten Staaten Amerika's mit 186 400 000 Hektolitern und Frankreich mit 109 700 000 Hektolitern. Bemerkenswerth ist zu dieser statistischen Notiz noch, daß die Erde von 1 Milliarde, 429 Millionen Menschen bewohnt wird.

Wieder ein neues Postwerthzeichen. Unser Verkehrsweisen entwickelten sich neuerdings in rascherem Tempo, als bisher. Noch sind die mit dem 1. Oktober eingeführten neuen, gekleideten Briefmarken den Leuten nicht recht bekannt geworden und schon wieder wird für Einführung eines neuen Postwerthzeichens pläbirt. Der bekannte Advokat Hancock hat an die Times ein Schreiben gerichtet, in welchem er mittheilt, daß auf der Weltausstellung in Paris seine Aufmerksamkeit auf nachstehenden Vorschlag betreffs einer postalischen Reform gelenkt worden sei. Es soll ein internationales Postwerthzeichen, oder fürger ausgebrückt, eine Weltbriefmarke für den Weltpostverkehr geschaffen werden. Nach den Ausführungen einer Denkschrift, die desfalls von einigen französischen Ausstellern an die Oberpostbehörde in Paris gerichtet worden ist, soll diese neue Briefmarke in allen anderen Ländern des Weltpostvereins gelten. Dieselbe könnte zu einem etwas höheren Preise, als ihr Nennwerth ist, verkauft werden und könnte zur Zahlung von kleinen Beträgen dienen, wenn Gläubiger und Schuldner in verschiedenen Ländern wohnen. Eine solche Briefmarke wäre in einer Unzahl Fällen verwendbar. Es ließen sich damit beziehen: einzelne Zeitungsummern, Flugblätter, kleine Gegenstände von geringem Gewicht und Werth und dergleichen mehr. Herr Hancock empfiehlt in seiner Zuschrift an die Times den erwähnten Vorschlag Herrn Henniker Heaton zur Berücksichtigung. Letzterer ist Parlamentsmitglied und Australier von Geburt und weit und breit bekannt als Verfasser des überseeischen Penny Postes. Herr Hancock ist der Ansicht, daß das Publikum in England sich der Sache energisch annehmen sollte, um den in dieser Beziehung sehr schwerfälligen Regierungsapparat in Bewegung zu setzen. Jedenfalls verdient die Anregung Beachtung.

Der König der Falschspieler.

Roman in 4 Bänden von Adolphe Bellet.

(88. Fortsetzung.)

Um fünf Uhr war es ganz finster und man hatte Mühe, die Fahrt ohne ernstliche Gefährdung des Bootes mit der wünschenswerthen Schnelligkeit fortzusetzen. Man mußte die Segel einzichen und sich auf vorsichtiges Weiterrudern beschränken, was die ersuchte Ankunft in Paris verzögern mußte. Aber auch hier gelang es, jeden Unfall zu vermeiden und man war jetzt um so sicherer vor einem lästigen Bemerkwerden, als die tiefe Dunkelheit Alles verhüllte, die wenigen entgegkommenden Fahrzeuge oder Flöße, welche ihre Tour in der herrschenden Finsterniß überhaupt nicht unterbrochen hatten, sich durch aufgesteckte Laternen schon von fernher kund gaben, während das Boot der Flüchtlinge in der Dunkelheit geborgen blieb.

Dann tauchten in der Dunkelheit die ersten Lichter der Hauptstadt auf, sie wurden heller und heller, sie wurden zahlreicher und gestalteten sich nach rechts und links zu langen, perlengleich gereihten Linien von Gasflammen, die einander kreuzten und wieder kreuzten. Das flimmernde Panorama entrollte sich mehr und mehr, kam näher und näher.

In der Nähe des Pont-Royal gab Lionel, nachdem er Lucien benachrichtigt, dem Boot plötzlich eine kurze Wendung, verließ die Mitte des Stromes und hielt auf das Ufer zu. Wenige Augenblicke später befestigte er das Fahrzeug an einem der zahlreichen anderen, welche dort dicht gedrängt an Tauen lagen, und von Boot zu Boot steigend, von Lucien gefolgt, gewann er die Stufen der Treppe, welche vom Wasserspiegel nach dem Quai emporführte.

Oben am Ausgange der Treppe angelangt, wurden sie von einem Polizisten angerufen, der dort postirt war und ihnen entgegentrat.

„Von wo kommen Sie denn her?“ fragte der Beamte verwundert und den voranschreitenden Lionel ein wenig mißtrauisch mit den Blicken messend.

„Vom Wasser dort unten natürlich,“ erwiderte Lionel, sich den Anschein harmloser Verwunderung über die Frage des Polizisten gebend und mit scharf prononcirtem englischen Accent sprechend. „Well, my dear, ist es nicht erlaubt, eine kleine Wasserfahrt zu machen?“

„Eine Wasserfahrt um zehn Uhr Abends im Dezember und bei finsternem Wetter?“

„O, nevermind; ich weiß mein Boot zu regieren und wie Sie sehen, bin ich heil zurückgekommen,“ versetzte Lionel lachend. „Mir ist vom Rudern ein bißchen warm geworden und fürchte, mich zu erkälten, wenn ich nicht zeitig genug zu einem Glase Brogk komme, das ist Alles.“

„Wo wohnen Sie, wenn ich bitten darf?“ fragte der Polizist, schon höflicher werdend.

„Im Grand Hotel. Können Sie mir zu einem Ziafer verhelfen, guter Freund?“

„Und wer ist jener Herr dort?“ fragte der Beamte weiter, auf Lucien deutend, der sich voll unwillkürlicher Scheu im Hintergrunde hielt.

„Das? Mein Diener, der nur englisch spricht,“ warf Lionel lässig hin, den Kopf nur halb wendend und über die Schulter flüchtig nach dem Bezeichneten zurückblickend.

„Ah so, Ihr Diener,“ meinte der Polizist, dem diese Auskunft die Zurückhaltung Luciens zu erklären schien.

„Well, Sie lassen mich aber hier in der feuchten Nachtluft stehen, wo ich mir bei meiner Erhitzung leicht einen Schnupfen holen kann,“ begann Lionel etwas ungeduldig. „Ich weiß hier in der Dertlichkeit nicht Bescheid, — wollen Sie sich ein Fünftfrankstück verdienen, indem Sie mich zu dem nächsten Ziaferstand geleiten, mein Bester?“

Fortsetzung in der Beilage.

Nachrichten

Standes-Amtes Schmiedeberg.

Geburten.

Den 4. September: Frau Mangelarbeiter Wolf 1 T., Helene Martha; den 10.: Frau Musterzeichner Zirm 1 S., Ernst Rudolf; den 11.: Frau Schloffermeister Nizdorf 1 S., Ernst Hermann Alfred; den 12.: Frau Kupferschmiedemeister Linow 1 S., Karl Arthur; Frau Appreteur Wolf 1 T., Frieda Gertrud; den 15.: Frau Fabrikarbeiter Kleinpeter 1 T., Hedwig Martha; den 19.: Frau Weber Hentscher 1 T., Anna Martha; den 22.: Frau Schmied Lange 1 T., Marie Anna; den 24.: Frau Fabrikweber Anzorge 1 T., Emma Anna; den 27.: Frau Handelsmann Lorenz 1 S., Karl Fritz Willy.

Sterbefälle.

Den 1. September: Else, L. des

Maurer Wendler 4 Mon. 20 T.; den 5.: Arbeiterwitwe Rosine Heinze 65 J.; den 6.: Pauline, L. des Arbeiter Heibrich 3 Mon. 20 T.; Ernestine, Ehefrau des Zimmermann Weske 34 J. 3 Mon.; den 10.: Friedrich, S. des Arbeiter Felsmann 1 J. 3 Mon.; den 13.: eine unebel. T., Elfriede 3 J. 10 Mon.; den 15.: Karl, S. des Musterzeichner Müller 3 Mon.; den 18.: Heinrich, S. des Drucker Worbs 4 Mon. 26 T.; den 19.: Hedwig, L. des Fabrikverführer Hampel; den 21.: Häusler Franz Schmidt aus Mairwaldau 60 J. 2 Mon.; Wilhelm, S. des Zimmermann Hertwig 5 J. 2 Mon.; den 22.: Gustav, S. des Arbeiter Hübner 2 Mon. 10 T.; Fritz, S. des Sattlermeister Optz 2 Mon. 20 T.; den 23.: Anna, L. des Arbeiter Hübner 3 J. 1 Mon.; den 27.: Tischlerwitwe Christiane Kriegel 71 J. 2 Mon.

Geschließungen.

Den 11. September: Buchhalter

Feodor Herrberg mit Helene Karg hier; den 12.: Gärtner Paul Schmidt mit Louise Lindau hier; den 16.: Gastwirth Paul Haase aus Reiffe mit Jda Ende hier; den 22.: Tuchmacher Florian Tiz aus Görlitz mit verw. Weber Emma Menzel geb. Spindler hier; Fabrikarbeiter August Feist mit Ernestine Hallmann hier.

Familien-Nachrichten.

Berlobungen:

Frl. Charlotte Kühl in Postock i. M. mit Herrn Seconde-Lieutenant im Kürassier-Regiment v. Steinmetz (Westf.) Nr. 37, du Vignau in Ostrowo. Frl. Elisabeth Walter mit Herrn Paul Beer in Ohlau.

Geschließungen:

Herr Hans Dr. von Korn-Rudelsdorf mit Frein von Lüttwitz auf Mittelsteine. Herr Otto Gramzow mit Frl. Margarethe Granny in Berlin. Herr

Buchhändler Paul Wiese mit Frl. Toni Schmidt in Reichenbach i. Schl. Herr Rittergutsbesitzer Hermann Becker mit Frl. Lucy von Bogen auf Kucskow bei Pleschen. Herr Lieutenant von Schmeling-Dringshofen mit Frl. Toni Brandes in Cosel. Herr Gymnasiallehrer Paul Prohafil mit Frl. Martha Rother in Sagan. Hr. Gerichts-Assessor Schubert mit Frl. Marie Freyer in Zfeld a. S.

Geburten:

Ein Sohn: Herrn Paul Raumann in Görlitz. Eine Tochter: Herrn Robert Streckenbach in Breslau. Herrn Rechtsanwält Böhm in Brieg. Herrn Amtsrichter Heintze in Ratibor.

Sterbefälle:

Herr Landshafte-Director Graf Pfeil auf Kreisewitz. Herr königl. Ober-Baudirector Heinrich Herrmann in Berlin. Herr Organist Josef Hübner in Breslau. Herr Brauereibesitzer Georg Sinnermann in Breslau. Frau

Johanna Beihoff, geb. Brinizer, in Löwen i. Schl. Herr Dr. med. Emil Zeigig in Breslau. Herr Fabrikbesitzer Karl Siegl in Patschkau. Herr Hauptmann a. D. Gustav Chorus in Straßburg im Elsaß. Herr cand. phil. Richard Preiser in Rapsdorf. Herr Stations-Assistent Georg Kaminski in Breslau. Frau Partikulier Pauline Wiehe, geb. Wirth, in Hainau.

Nur direct an Private

verendet reelle, solide, moderne **Burkins und Anzugstoffe**, per Meter von Mark 3,90 an, 163a

das Tuchfabrik-Depot von

Adolf Oster, Woers am Rhein. Muster frei! Versandt franco.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Hrn. Pastor Schent vom 6. bis 12. Oktober.
Am 16. Sonntage u. Trinit. (Erntedankfest) Hauptpredigt Herr Pastor Schent. Nachmittagspredigt Herr Pastor Niebuhr.
Sonntag früh 10 Uhr Communion Herr Pastor Niebuhr.
Montag, den 7. Oktober, Nachmittags 5 Uhr liturgischer Abendgottesdienst des schlesischen evangelischen Kirchenmusik-Vereins. Predigt Herr Superintendent Heberich aus Dels.
Freitag früh 9 Uhr Communion Herr Pastor Schent.
Freitag Nachmittags 4 Uhr Bibelstunde Herr Pastor prim. Finster.
Sonnabend Nachmittags 4 Uhr Gottesdienst im Armenhause Herr Pastor prim. Finster.

† Altkatholische Gemeinde. †

Sonntag, den 6. Oktober, Vormittags 9 1/2 Uhr, **Gottesdienst.**
Mittwoch, den 9. Oktober, Morg. 8 Uhr, **Messe.**

Bekanntmachung.

Seitens des Jäger-Bataillons von Neumann wird am 8. October cr. die Schießübung im Gelände mit scharfen Patronen abgehalten werden.
Das Schießterrain wird begrenzt durch die Straßen Hirschberg-Verbisdorf, Verbisdorf-Flachenseifen, Flachenseifen-Grünau, Grünau-Hirschberg und die Ortshäuser Flachenseifen und Grünau. Es wird in der Richtung von Hirschberg gegen den Galgen-Berg geschossen.
Alle durch das Schießterrain führenden Wege werden an dem betreffenden Tage von früh 5 Uhr bis Mittags 12 Uhr für den öffentlichen Verkehr gesperrt.
Zur Vermeidung von Unglücksfällen bringen wir Nachstehendes hierdurch zur öffentlichen Kenntniss unter dem Hinweis, daß allen Anordnungen der ausgesetzten Sicherheitsposten unbedingt Folge zu leisten ist.
Hirschberg, den 30. September 1889.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines **Schuldieners** an unseren Volksschulen wird am 1. November cr. frei, und soll so bald als möglich wieder besetzt werden.
Das Gehalt der Stelle beträgt, einschließlich einer Remuneration von 60 Mark aus der Kasse der gewerblichen Fortbildungsschule, 830 Mk. Außerdem wird freie Wohnung und Feuerung gewährt.
Wir ersuchen qualifizierte civilverordnungs-berechtigte Bewerber, sich alsbald unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei uns zu melden.
Hirschberg i. Schl., den 2. Oktober 1889.
Der Magistrat.

Thee's,
1889er Ernte,
gute Qualitäten,
ff. Becco, Souchong,
Congo, grün Imperial,
ferner
ff. Mischungen
in Packeten und Blechboxen
empfiehlt
Carl Oscar Galle
Nachfolger
Robert Lundt.

Skatzettel

vorrätig in der Expedition des Hirschberger Tageblatt, Richte Burgstraße 14

Nur bis 6. October cr.
findet der Verkauf sämtlicher in den Räumen der ersten Etage untergebrachten Waaren unseres großen
Präsent-Bazars,
Lampen-, Haus- & Küchen-Magazins
statt, um bis dahin Platz für die in nächster Zeit eintreffenden
Weihnachts-Neuheiten
zu gewinnen.
Dem Publikum wird Gelegenheit geboten,
Brant-Ausstattungen, Hochzeits-,
Geburtstags-, Jubiläums-Geschenke u.
zu außergewöhnlich billigen Preisen kaufen zu können.
Teumer & Bönsch,
Hirschberg, Schildauerstraße 1 u. 2.

Herrn Tischlermeistern u.
empfehle **billigst** saubere **Schrankbleche** in **Weiss- und Messingblech.** Auf **Bestellung** ergatte **Waschtischkasten** u. **M. m., z. B. Fenster-Wasserbecher** u. dte. Schubkasten u. mit ff. Mess. bezog. Heerd- und Ofenränder u.
Herm. Liebig, Klempnermstr.,
Hirschberg, dicht hinterm Burghurm.

1886r Szegszarder,
ein schöner, voller, rother Ungarwein,
empfehl
die Flasche mit **1 Mk. 20 Pfg.** incl. Glas,
bei Entnahme von 5 Flaschen **1 " 10 " " "**
" " " 10 " " " " " "
" " " und darüber **1 " - " " "**
Gustav Mohrenberg,
am Postplatz.

Kohlenkasten, Kohlenlöffel,
Cocusläufer, Cocusabtreter,
Hängelampen, Tischlampen, Cylinder, Lampenglocken, Dachte,
Holzschuhe
in frischer Waare bei großer Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt
Paul Hugk, Bahnhofstraße 57.

Wer zweckmäßig annonciren will,
d. h. seine Anzeigen in effectvoller Form durch die für den jeweiligen Zweck **erfolgreichsten Blätter**
zu verbreiten beabsichtigt, wende sich an die allgemein bekannte leistungsfähige Annoncen-Expedition von
Rudolf Mosse, Breslau
(Hirschberg: **Kuh'sche Buchhandl. Georg Schwaab.**)
Dieses Institut steht mit allen Zeitungen und Fach-Zeitschriften in intimer Geschäftsverehr und ist vermöge seiner großen Umfänge mit den Zeitungen in der Lage, die **günstigsten Conditionen** zu gewähren.
Zeitungs-Cataloge, sowie Kostenanschläge gratis.

G. Herrmann,
Hirschberg i. Schl.,
empfiehlt sich als
Agent
zur Vermittelung von An- und Verkauf, sowie Tausch von Grundstücken unter solidester Bedienung.
Geschäfts-Verkehr.

Das Hirschberger Tageblatt bietet vermöge der ständig zunehmenden Anzahl seiner Leser Gelegenheit zur vortheilhaftesten Verbreitung von Anzeigen aller Art bei billiger Preisnotirung.

Ein Hotel,
wirklich gute Lage, zum Verkauf. Ein gut renommirtes Hotel, nachweislich rentabel, gut gebaut, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, in einem lebhaften Orte, ist bei 15 000 Mk. Anz. bald zu verkaufen. Näb. Auskunft bei
A. Kehler, Charlottenbrunn.

3000 Mark
werden auf ein Gut unter sehr günstigen Bedingungen per bald oder Weihnachten gesucht. Auskunft erteilt Herr Kaufmann **Krause, Hirschberg.**

Das Haus Hellerstraße 15
mit geräumigem Hofraum und Einfahrt, ist unter günstigen Bedingungen bald zu verkaufen. Näheres bei
J. Scholz,
Hirschberg, Schildauerstr. 6.

Töpferei-Verkauf.
Wegen anhaltend schwerer Krankheit bin ich leider gezwungen, mein Geschäft aufzugeben und beabsichtige deshalb meine in **Seidenberg** seit langen Jahren rühmlichst bekannte Töpferei resp. Ofenfabrik unter den günstigsten Bedingungen sofort zu verkaufen. Bewerber wollen sich direkt an mich wenden.
Reinhold Fischer.

Heirathsgesuch.
Ein junger Rittergutsbesitzer im Alter von 26 Jahren, ev., der ein Gut von 500 Morgen in Schlesien besitzt, möchte sich gern mit einer wirthschaftl. erzog. Dame im Alter von 19 bis 24 Jahren verheirathen. Vermögen von 10-15 000 Thaler erwünscht. Gesl. Offerten nebst Photographie bitte unt. **A. A. Nr. 12** postlag. **Paröwit,** Kr. Liegnitz, niederzulegen. Strengste Discretion wird zugesichert.

Arbeitsmarkt.
Das Hirschberger Tageblatt bietet vermöge der ständig zunehmenden Anzahl seiner Leser Gelegenheit zur vortheilhaftesten Verbreitung von Anzeigen aller Art bei billiger Preisnotirung. Stellen- und Arbeitsgesuche von notorisch Unbemittelten werden **kostenfrei** aufgenommen.

Ein verh., ev.
Förster
in besten Jahren sucht Stellung zur Verwaltung eines größeren Reviers, wo er seine Kenntnisse ausnützen könnte, worüber er gute Zeugnisse vorlegen kann, für bald oder Weihnachten. Hochgeneigte Offerten wolle man in der Expedition des Hirschberger Tageblatt unter Adresse **H. F.** niederlegen.

Ein Lehrling,
der möglichst einige Zeit gelernt, aber anstell. u. ehrlich, kann sich melden.
Herm. Liebig,
Hirschberg i. S. gepr. Klempnermstr.

Einen Lehrling
sucht **295b A. Thum,**
Schuhmachermeister.

Ein Mädchen
für häusliche Arbeit, welches auch kochen kann, wird sofort angenommen bei
Oblasser, Hain.

Ein Kollfutcher
der zu fahren versteht, kann sich melden.
Paul Eke.

Die ungar. Weingroßhandlung
von **Löwit in Schafar (Böhmen)**
sucht für größere Orte je einen **Vertreter,**
eventuell mit Verkaufsstätte verbunden. Weinverkauf in Flaschen ist freies Gewerbe.
Zum sofortigen Antritt suche ich einen tüchtigen, flott arbeitenden **zweiten Buchhalter**
christlicher Konfession. Offerten unter Angabe der Gehalts-Ansprüche bitte Photographie und Zeugnis-Abschriften beizufügen.
Jos. Otto, Getreide-Geschäft, Striegau i. Schl.

Ein verheiratheter, evangelischer
Gärtner
findet für Neujahr 1890 Stellung.
Alfred v. Waldenburg
in Würben b. Königszell.
Eine ältere
Wirthschafterin
aus guter Familie wird für 2 Personen gesucht. Dieselbe muß sehr sauber, geschickt und ehrlich sein, gut kochen, plätten und etwas schneidern. Lohnangabe, Bild und Empfehlungen an Frau Landrath **von Dallwitz, Sprottan i. Schl.** zu senden.

Zehrmann's Hotel und Restaurant,
Briesterstraße Nr. 8.
Zu der heute **Sonnabend, den 5. Oktober cr.,**
stattfindenden
Kirmes-Feier
laden ganz ergebenst ein
Frau Wwe. **M. Zehrmann.** **G. Pohle.**

Ein Wirthschafts-Assistent
gesucht zum Antritt per 15. d. Mts. 240 Mark Gehalt, freie Station und Wäsche. Abschrift der Zeugn., welche nicht zurückgesandt werden, zu senden an
Dominium Neugarten,
Post Gutwöhne, Kr. Dels.

Für mein Comptoir suche ich zum **1** sofort. Antr. einen **jungen Mann** mit schöner Handschrift. Offerten mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften und Photographie an
Paul Meissner, Striegau.

Ein verh. Wajschmachersführer, welcher eine Dampf-Dreischmähmaschine zu führen hat und Schirrarbeiten versteht, als Aufseher zu verwenden u. absolut nüchtern ist, gesucht per Neujahr vom Dom. **Ndr.-Würgsdorf b. Volkshain.**

Vermietungen.
Eine herrsch. Wohnung
mit 3 Zimmern, Küche und Beigelaß ist zu vermieten und bald oder 1. Januar 1890 zu beziehen in **1**
Cunnersdorf, Friedrichstr. 417.

Ein möbl. Zimmer
mit Entree zu vermieten **1**
Promenade 5, im 1. Stock.

Schmiedeberg i. R.
Eine helle, trockene
Wohnung
im 1. Stock, bestehend aus 3 resp. 4 Zimmern, Küche, Beigelaß ist per bald oder später billig zu vermieten.
Großer Garten mit Aussicht nach der Schneekoppe. Badestube, Waschküche u. f. w. vorhanden. **9r**
Paul Matera.

A.-S. z. M. a. H.
d. 7. X. 89 hor. 6.
I.-z., Ball. u. Br.-M. 1

Vergnügungs-Kalender.
Landhaus.
Heute **Sonnabend:**
Schweinschlachten.
Von 10 Uhr ab:
Beilfleisch und Wellwurst.
Thiel.

Gasthof zum Dynast.
Sonntag, den 6. d. Mts.:
Tanzvergnügen,
bei gut besetztem Orchester,
wozu freundlichst einladet **244b**
M. Kügler.

Sonntag, den 6. Oktober
ladet zur
Nach-Kirmes
ergebenst ein **293b**
W. Mischer in Schildau.

Neu-Jannowitz.
Sonntag, den 6. d. Mts., ladet zur
Tanzmusik
ergebenst ein **188**
Paul Görge.

War es der Fünffrankthaler oder die harmlose Art, in der sich der Fremde sogar noch das Geleit des Polizeimannes zu verschaffen suchte, was den Letzteren befriedigte, — genug, er stellte keine weiteren Fragen und trat höflich zur Seite.

„Ich darf meinen Posten nicht so weit verlassen, um Sie bis zu dem Fiaker zu führen,“ sagte er. „Aber ich will mit Ihnen über den Quai bis zur nächsten Straßenecke gehen, so weit reicht mein Revier und von dort kann ich Ihnen den Fiakerstand zeigen; er ist ganz in der Nähe auf einem freien Platz.“

Neben Lionel herschreitend, geleitete er denselben nach dem bezeichneten Punkt; Lucien, der, aus dem Dunkel der Treppe tretend, sich einige Schritte hinter den Beiden hielt, blieb von dem Polizisten unbeachtet.

„Verzweifelte Wasserratten, diese Engländer,“ lachte der Polizeimann vor sich hin, nachdem er Lionel verlassen und vergnügt die erhaltenen fünf Frank in die Tasche steckte.

Lucien und Lionel nahmen einen Fiaker und gaben demselben aus Vorsicht die Adresse des Grand-Hotel, für den Fall, daß der Polizist etwa dennoch Argwohn hegte und Jemand ihnen folge. Sie traten in das Hotel, als sie dasselbe erreicht hatten, einen Augenblick ein, sahen bei dem Portier unter einem Vorwande die Liste der dort Logierenden durch, um eine gewisse Zeit verstreichen zu lassen und schritten dann nach einigen Minuten zu einem anderen Ausgange des Hotels hinaus.

Es war inzwischen fast halb Zwölf geworden; man hatte Eile, Susanne nunmehr Nachricht zukommen zu lassen. Nach einem Fiaker suchend, traf Lionel auf dem nächsten Halteplatz den ihm bekannten Kutscher aus Passy, den er mit der Fahrt nach Susanne beauftragte. Leider verdiente der Kutscher das Vertrauen sehr wenig, welches Lionel gerade ihn erwählen ließ. Er setzte sein Gefährt in Bewegung, um den Auftrag in der Rue Gabrielle auszuführen; allein auf der Place de l'Opera machte er Halt, in der Erwartung, daß sich ihm hier vielleicht noch eine kleinere Tour darbieten werde, die er vorher abmachen könne. Während sich inzwischen Lionel und Lucien in einem anderen Fiaker nach der Rue de Ranelagh Nr. 32 begaben, hatte er, wie wir gesehen, seine bedeutungsvolle Unterredung mit Murad, welche den Plan, für den er von dem jungen Engländer engagirt war, so erheblich durchkreuzen sollte.

Elftes Kapitel.

Susanne kämpfte seit dem frühen Morgen dieses Tages mit der sie marternden Angst und Unruhe. Sobald die Helle es gestattete, setzte sie sich an das Fenster ihres Zimmers, mißtrauisch, forschend, erwartungsvoll die Vorübergehenden beobachtend, als könnte sie aus dem Benehmen, aus dem Gesichtsausdruck derselben etwas erkunden, als müsse heute alle Welt von dem erfüllt sein, was sie selbst bewegte, — in jedem eilig Rahenden fürchtete sie Lionel zu erkennen, der zurückkehre, um sie zu benachrichtigen, daß unvorhergesehene Umstände das Unternehmen des Fluchtversuches verhindert hätten.

Als es Mittag geworden, ohne daß eine solche Nachricht sie ereilt, begann sie zu hoffen. Hatte die Flucht nicht unternommen werden können oder war sie mißglückt, so hätte Lionel längst zurück sein müssen — sie durfte ihren Onkel als gerettet betrachten.

Bald aber bemächtigten sich ihrer neue Befürchtungen. Konnte Lionels Ausbleiben nicht dadurch erklärt werden, daß er selbst als Helfer der Flucht eines Gefangenen verhaftet worden war — vielleicht auf dem Wege nach Paris von den Verfolgern ereilt worden sei oder konnte sie auf dem Wasser, in dem tiefen Dunkel der frühzeitigen Stunde, in dem leichten Boot nicht ein Unglück betroffen haben? Das geängstete Gemüth des jungen Mädchens haftete von Schreckensbild zu Schreckensbild, von der einen Besorgniß zur anderen.

In tödlicher Stille und Langsamkeit verfloßen die Stunden des Nachmittags, des Abends. Von Beginn der Dunkelheit an schrak sie bei jedem Rollen eines Wagens halb freudig, halb bang auf und öffnete trotz Kälte und Abenddunkel das Fenster, um hinauszuspähen, ob der Wagen sich vielleicht ihrem Hause näherte, vor demselben halten werde. Es wurde später und später, die Nacht brach herein. Was bedeutet es, daß der Wagen noch immer nicht kam, sie abzuholen? Was war geschehen? Sollte Sie auch die lange, düstere, einsame Nacht noch in banger Erwartung verbringen müssen, wie sie den Morgen, den Tag, den Abend verbracht.

Endlich gegen 12 Uhr ertönte abermals das Rollen eines Wagens, er nähert sich die Straße herauf. . . er hält vor dem Hause still, ohne daß Jemand aussteigt. . . Susanne fliegt von dem Fenster zurück und stößt, in dem Hintergrunde ihres Zimmers einen leisen Freuden- schrei aus, der ihre Brust erleichtert! Dieser Wagen dort

vor dem Hause kundet ihr: „Dein Onkel Lucien ist gerettet. Er erwartet Dich, dieser Wagen führt Dich zu ihm, in einer halben Stunde wirst Du ihn umarmen!“

Sie schließt das Fenster, hüllt sich in ihren Mantel, der seit Stunden bereit liegt, umhüllt ihren Kopf mit einer warmen, das Gesicht halb bedeckenden Kappe und schlüpft hinunter, zum Hause hinaus. (Fortsetzung folgt.)

Die Zwillinge.

Roman von Bernhard Frei. (6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Neben jedem Bettchen sitzt eine Spreewälder Anme in ihrer heimischen Tracht; die eine strickt, die andere beugt sich vor und lüftet leise den blauen Vorhang, hinter dem es sich zu regen beginnt. Es kommt Alles darauf an, daß die Zwillinge jetzt schlafen, fest schlafen, um gut den festlichen Akt zu überstehen, bei dem sie die Hauptpersonen sind.

„Schläft er?“ Mit diesen geflüsterten Worten tritt Herr von Brandt leise, ganz leise ein und neigt sich lauschend über das zugehängte Bettchen. Alles ist still. In demselben Augenblick hat sich sachte die gegenüberliegende Thür geöffnet, und noch im Negligé tritt Frau von Brandt mit einem fragenden „Schläft sie?“ über die Schwelle. Nebeneinander stehen die Eltern der beiden Kinder, ohne ein Wort, einen Gruß zu wechseln. Wie die junge Mutter sich zu dem Töchterchen herabbeugt, strahlen ihr zwei große Augen aus einem runden, rosenartigen Gesichtchen entgegen, eine winzige Hand streckt sich aus, ballt sich zum Fäustchen. Das kleine Gesicht verzieht sich unwillig und ein lautes Geschrei hallt kräftig alarmirend von den Wänden des hohen Zimmers nieder. Sofort regt es sich auch in dem andern Bettchen, eine kleine weinerliche Stimme wie das Winseln eines jungen Hündchens wird hörbar, und während der Rittmeister leise mit dem Fuß auf den Boden klappt und mit unwilligem Stirnrinzeln murmelt: „Immer muß ich mir das überlaute Schreien aufwecken!“ lacht seine Gemahlin ein ganz geräuschloses, aber sehr spöttisches Lachen, das ihre zartgerundeten Schultern hebt und ihre reizenden Zähne enthüllt, und ihre rosigen Finger auf das Kinn des kleinen Mädchens legend, das die Amme mittlerweile auf den Arm genommen hat, sagt sie in zärtlich bedauerndem Ton: „Ja, meine Kleine, Du hast es noch nicht erlernt, Rücksicht zu nehmen auf die Herren der Schöpfung und Dich ihnen hübsch demüthig zu fügen. Nur Geduld, Kindchen, das wird Alles kommen, das heißt, wenn man Lust hat, es Dich zu lehren.“

Frau von Brandt wendet ihre schönen, spottfunkelnden Augen seitwärts und sieht zu, wie ihr Mann seinen Erben auf den Arm nimmt, behutsam, als fürchte er, ihn zu zerbrechen. Welch ein feines, zierliches Püppchen! Die Mutter sieht mitleidig darauf hin. So weit in ihrem oberflächlichen Gemüth die Mutterzärtlichkeit überhaupt aufkommen kann, liebt sie das zarte Söhnchen ebenso wie die kräftig entwickelte Tochter; aber ihm will sie das nicht zeigen. Ihn will sie reizen mit ihrem absichtlich zur Schau getragenen Stolz auf die Kleine, mit ihrer Nichtachtung des Sohnes, den er vergöttert. Seine grollenden Blicke, der die bereits schon wieder beruhigte und lächelnde Kleine trifft, erwidert Ellen mit einem höhniischen Zucken der Lippen, und dann hält sie das Kleine hoch empor, daß es staunend mit den großen Augen in das Licht sieht und die kraftlosen Gliederchen reckt. So, jedes sein bevorzugtes Kind im Arm, stehen die Beiden, und das Band, das sonst selbst entfremdete Herzen so oft vereint und wieder zusammenführt, es trägt nur dazu bei, die Klust zu erweitern, über die es keine Brücke mehr giebt.

Ein paar Stunden später füllt sich das stattliche Hirschberger Wohnhaus von Minute zu Minute mit neuen Gästen, und Ellen, wunderschön in der zartrosa Gaze, die über ein gleichfarbiges Kleid von schwerster Seide fällt, Moosrosen im Haar und der Brust, bewillkommnet ihre Gäste am Arm ihres Mannes, der heute in Uniform und mit Orden geschmückt ist und verbindlich lächelt, während seine Augen trüber blicken als je. Gerade jetzt strahlt das Antlitz der jungen Frau auf und mit besonderer Herzlichkeit reicht sie ihre Rechte dem eben eingetretenen Gast entgegen. Wer ist dieser? Kein anderer als Harry Volkmar, ihr einstiger Verlobter, der sie in so schmachtenden Versen einst besungen und ihr solch schwungvolle Briefchen geschrieben hat. Sie blickt ihm prüfend in die Augen, wie noch jedesmal bisher, wenn sie ihn wiedersieht, und findet auf's Neue dasselbe; keine anziehende Schwermuth, keine gemachte Gleichgiltigkeit, sondern eine rechte gesunde Lebenslust und innerliche Heiterkeit.

Die Taufe war vorüber. In ihren Atlas- und Spitzengewändern hatten sich die Zwillinge der Gesellschaft präsentirt und waren eingereicht worden in den

Bund der Christenheit. Als Harry die kleine Felicia als Pathe in den Arm gelegt worden war, hatte sie plötzlich, als ob sie am Spieße gesteckt, aufgeschrien und das bis dahin geduldig schweigende Brüderchen ihr sofort sekundirt; zum Glück hatte das Duett nicht lange gedauert, der Prediger hatte sich beeilt, zu Ende zu kommen, und die Spreewälder Ammen waren mit ihren Pflinglingen abmarschirt, um sie zur wohlverdienten Ruhe zu bringen.

Das nun folgende Diner war ausgesucht fein, die Bedienung vortrefflich, die Weine tadellos, die Toaste nicht besser und nicht schlechter wie gewöhnlich bei derartigen Gelegenheiten; dennoch kam die Gesellschaft in keine animirte Stimmung. „Es ist kein Zug in der Geschichte!“ sagte sich Harry Volkmar, der in der Nähe der Hausfrau seinen Platz neben einem niedlichen, beständig lachenden Backfisch hatte. Des Rittmeisters ehemalige Kameraden waren lange Zeit nicht mehr hier gewesen, da er sich mehr und mehr zurückgezogen hatte und gar keine Gesellschaften mehr besuchte, und nun fanden sich die Offiziere nicht mehr mit ihm zurecht, der meist finster vor sich hinstarrte und dann plötzlich zu einer unheimlich flackernden Lebendigkeit überging, überdies unausgesetzt zum Trinken animirte und selbst Glas auf Glas leerte. Der unwohnende Landadel hielt nichts von Herrn von Brandt und hatte sich nur aus Rücksicht für seine Frau eingefunden; die Damen scheuten vor ihm zurück, da sie ihn für entsetzlich roh hielten; die Herren nahmen sammt und sonders Partei für die junge Frau, die so hübsch und freundlich war.

Ellen saß neben einem alten General; sie hatte frohstrahlende Kinderaugen und ein helltönendes Lachen. Nach ihrem Gatten sah sie kein einziges Mal hinüber, desto mehr nach Harry, der eine etwas mühsame Konversation mit seiner jungen Nachbarin führte. Man gab sehr früh Champagner, und in einer Pause zwischen Geflügel und Fisch trug die Opernsängerin im Musiksalon, dessen Flügelthüren weit zurückgeschlagen waren, den Schattentanz der Dinorah vor, und zwar mit vieler Geschicklichkeit ohne rauschenden Applaus belohnt; aber es kam Harry vor, als absolvire die Gesellschaft alles, was ihr heute hier geboten wurde, mit pflichtgemäßer Haltung, aber unerwärmt und unbefriedigt, als haspelt sie Nummer nach Nummer des festgesetzten Programms ab und als wünschete sich Jeder zurück in seine vier Wände, um dort recht mit Behagen dem Genuß eines ungetrübten Sichgehenlassens zu fröhnen. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Die Berliner elektrische Beleuchtung. Anlässlich der Besichtigung der Werke der London Electric Supply Corporation in Deptford, die Edison in Begleitung der Herren John Pender, Forbes, Ferranti, Couitts Lindsay u. A. m. in Augenschein nahm, antwortete er, wie die Daily News erzählen, auf eine Frage, wo er die relativ größten Fortschritte des elektrischen Lichtes gefunden habe, in Paris, Berlin, Newyork oder London, daß er in Bezug auf Anwendung der Elektrizität Berlin für die am besten beleuchtete Stadt des Kontinents halte.

— Am letzten Montag fand in der Wohnung der vermuthlichen Raubmörders Klaußin in Bieberstein eine abermalige Hausdurchsuchung statt, bei welcher eine Baarsumme von 246 Mk. in einem Taschentuch vorgefunden wurde. Tags vorher wurde ein Handkoffer in Beschlag genommen; die an denselben entdeckten Spritzflöcke rühren nach der Meinung Aller, die sie gesehen, unzweifelhaft von Blut her.

— Das Testament eines Menschenfreundes. Vor einigen Tagen ist in Mödling bei Wien der Privatier Ignaz Singer im Alter von 72 Jahren gestorben, der sein gesamtes Vermögen in der Höhe von 500 000 Gulden mit Ausnahme einiger unbedeutender Legate an Verwandte, humanitären Zwecken, vornehmlich Schulstiftungen testirt hat. So soll ein Kapital von 40 000 Gulden den Wiener Volksschulen zufallen, von deren Fünfen unbemittelte Ausstiftler dieser Anstalten Unterstüzungen von je 100 Gulden erhalten sollen; eine gleiche Summe fällt den armen Schulkindern Wiens zu und soll von den Zinsen jedes zur Behebung vorgeschlagene Kind 50 Gulden zur Anschaffung von Büchern, Kleidungsstücken oder als Spareinlage erhalten; zum Schlusse des Testaments findet sich eine ansehnliche Summe ausgewiesen, welche der Heimgathsgemeinde des Verstorbenen, Eibensbüch in Mähren, für Schulzwecke, zu Anschaffungen für Bibliotheken u. s. w. zufällt. Der Verstorbene war Zeit seines Lebens als Geizhals verschrien und nun zeigte es sich bei der Testamentseröffnung, daß der alte Sonderling, der als Knauer gelebt, für die Menschheit gespart und als großer Wohlthäter gestorben ist.

— Drei Personen verbrannt. In einer in der Nacht zum Donnerstag in Nabs in Ungarn niedergebrannten Scheuer kamen drei Maurer in den Flammen um. Dieselben hatten in der Scheuer genächtigt und hatte einer derselben den Ausbruch des Feuers dadurch verursacht, daß er in der mit Ernte gefüllten Scheuer Pfeife rauchte.

— In Dabrina (Kreis Delitzsch) hat der Mühlenbesitzer Meyer seine Frau mit einer Eisenplatte erschlagen und sich dann selbst entleibt. — In der Nacht zum Dienstag fuhr im Bahnhofe Gmünd ein Sammelzug in einen Güterzug hinein und richtete großen Schaden am Material an. — Ein tief beklagenswerther Vorfall ereignete sich am letzten Sonntag in dem weimariischen Dorfe Seebach bei Ghenach anlässlich des dort abgehaltenen Schützenfestes. Der Zufall wollte es nämlich, daß eine abgetrübte Kugel den dortigen Steuereintnehmer Schiel so unglücklich traf, daß derselbe sofort zusammenbrach. Trotz sofort herbeigeholten ärztlichen Beistandes dürfte der schwer Verletzte, der hoffnungslos darniederliegt, seinen Verwundungen erliegen.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 4. Oktober. Aus sehr guter Quelle verlautet, daß der Auslassung des Kaisers im Reichsanzeiger ein telegraphischer Meinungsaustrausch zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler vorangegangen sei.

Kiel, 3. Oktober. Wie der H. G. A. aus zuverlässiger Quelle erfährt, trifft der Kaiser von Rußland Montag Abend hier auf der Kaiser-Yacht „Hohenzollern“ ein. Der Kaiser wird die Nacht an Bord der „Desjawa“ bleiben und Dienstag Vormittag über Schwarzenbeck nach Berlin fahren.

Eisenach, 3. Oktober. Als Schlußfeier der Generalversammlung des evangelischen Bundes fand heute Nachmittag 4 Uhr eine trotz der ungunstigen Witterung von weit über 500 Personen besuchte Versammlung auf der Wartburg statt. Nach dem Gesänge des Lutherliedes „Ein feste Burg“ hielt Professor Beyschlag die Festrede, die an die geschichtlichen Erinnerungen der Wartburg anknüpfend, Luther als den Begründer einer neuen weltgeschichtlichen Epoche feierte, aus deren Geiste das neue deutsche Reich, mit dem evangelischen Hohenzollernkaiser

an der Spitze, hervorgegangen sei. Am Abend fand die Aufführung von Devrient's Luther-Festspiel im städtischen Theater statt.

London, 3. Oktober. Hunderttausend Grubenarbeiter in den Kohlengruben im Distrikt Bolton haben die Arbeit niedergelegt und verlangen eine Erhöhung ihrer Löhne.

Belgrad, 3. Oktober. Die Agence de Belgrade meldet: Die hiesigen Regierungskreise legen der Anwesenheit der Königin Natalie bei Weitem nicht die Bedeutung bei, wie dies einzelne Korrespondenten auswärtiger Blätter darstellen. Die Regierung betrachtet die Angelegenheit als eine Privatsache der Eltern des Königs und verhält sich besonders jetzt, da das im Interesse der Würde des Königshauses gestellte Kompromiß von der Königin Natalie nicht angenommen worden ist, vollständig passiv. Die bezüglichen Berichte auswärtiger Blätter sind übertrieben und meist unrichtig und der Sensationsucht entspringen. Keiner der Regenten hat bis jetzt die Königin Natalie besucht.

Konstantinopel, 3. Oktober. Aus politischen und Etiketterücksichten wird nicht, wie es früher hieß,

der Großvezier, sondern ein Muschir (Marshall) mit seinem militärischen Stabe Kaiser Wilhelm in den Darbanelen begrüßen. Am Landungsplatze vor Yildiz-Kiosk wird der Sultan, umgeben von allen seinen Ministern und seinem ganzen Hofstaate, das Kaiserpaar empfangen.

Original-Telegramm des Hirschberger Tageblatt.

Posen, 4. Oktober. Der gestern Abend 8 Uhr 25 Minuten von hier abgegangene Personenzug stieß, nachdem derselbe 10 Uhr 26 Minuten Lissa verlassen hatte, nahe Laskwitz auf einen Güterzug, wodurch vom Zugpersonal vier Mann auf der Stelle getödtet und einer schwer verwundet wurde. Auch unter den Passagieren befinden sich zahlreiche Verwundete. Authentische Details liegen noch nicht vor. Mehrere Schwerverwundete wurden hierher geschafft.

Wetterhaus am Postplatze, 4. Oktober, Nachmittags 1 Uhr. Barometer heut 734 gestern 728 Thermometer + 7 gestern + 5 G. R. Höchster Stand heut: + 10 gestern + 8 G. R. Niedrigster Stand heut + 0 gestern + 3 1/2 =

Courszettel des Hirschberger Tageblatt.

Table with multiple columns containing financial data, including sections for Deutsche Fonds, Ausländische Fonds, Eisenbahn-Stamm-Actien, Hypothekendarlehen, and various bank and commodity prices.